Ernst Schnell: Einführung in die Wertabspaltungskritik. Diskussion

PUBLIKUM01: Wir haben da gerade ein bisschen drüber diskutiert und diskutieren auch schon seit 3 Tagen. Mir ist noch nicht wirklich die Unterscheidung zwischen Reproduktions- und Produktionssphäre klar. Du hattest jetzt gesagt, warum das nicht gleichzusetzen ist mit Abspaltung. Ich würde mich freuen, wenn darauf nochmal genauer eingegangen wird.

Darf ich es mir einfach machen? Für hier setzen wir es einfach gleich. Warum ich anfangs gesagt habe, dass da ein Unterschied ist: Es gibt die Diskussion Produktionssphäre, wo C und V angewendet wird und Reproduktionssphäre. Das ist vielleicht ein schlechtes Wort, das hat sich in der marxistischen Diskussion einfach so eingebürgert. Dort wird die Ware Arbeitskraft reproduziert, wieder hergestellt. Das schließt sich einander aus. Ich kann mich nicht innerhalb der Arbeitsverausgabung reproduzieren. Insofern beschränkt sich diese Kategorie eben auf das, was von den Reproduktionsprozessen getrennt ist. Die Abspaltung, da kommen wir gleich dazu, die sagt nicht, das ist getrennt, sondern das muss ich im Kopf erstmal auseinander halten, damit ich das möglichst gleichzeitig verstehe. Das ist aber immer ineinander verschränkt. Man wird immer abgespaltene Einzelheiten in der Produktionssphäre also der Wertverwertung finden und umgekehrt. Du wirst dich nicht im Abgespaltenen so verhalten können, dass du überhaupt keine Waren hast. In einem bestimmten Licht schon, aber eigentlich nicht.

Das liegt einfach daran, dass das Wort Reproduktion mal so oder mal so verwendet wird. Die ganze Umwälzung des Kapitals, das nennen manche auch die Reproduktionsarbeit des Kapitals. Das liegt an den Worten. Halbwegs gut?

PUBLIKUM01: Das Wesentliche hab ich vielleicht verstanden.

So ein Workshop, oder einen Vortrag in 3 Stunden kann nicht alles erledigen. Aber wenn es gelungen ist, eine Anregung zu geben oder so einen Schubser, wie heute, ist das gut.

Einführung in die Wertabspaltungskritik. Das ist jetzt nicht der Ersatz von der Definition, die ich am Anfang gezeigt habe. Das ist von Roswitha selber. Sie hat das in "Exit 8" veröffentlich. "Exit" ist die Zeitschrift für Gruppe um die Wertabspaltungskritik. "Die Abspaltung sitzt nicht in einem gesonderten Bereich", also abgesonderten Bereich wie die Reproduktionssphäre "des Nahen, Privaten, sondern sie ist selber ein nicht als solches benanntes allgemeines Prinzip", also umfasst genauso wie die Wertverwertung eigentlich alles. "Sie ist selber ein nicht als solches benanntes allgemeines Prinzip, das durch alle Sphären geht." Ich hätte es anders formuliert, aber es ist nun mal ein Text von Roswitha. Ich sage, es gibt diese Sphären auf dieser Ebene nicht, aber es verdeutlicht das Ganze wesentlich besser. Wer also sagt, es gibt diese Sphären, der oder die muss dann auch anerkennen, dass dieses Abspaltungsverhältnis durch alle diese konstruierten oder tatsächlich vorhandenen Sphären durchgeht. Deshalb ist sie auch am Wandel beteiligt, am Wandel dieser Totalität dieser gesamten Gesellschaft und als historischer Prozess zu begreifen. Das heißt, dieser Abspaltungsbereich ändert sich in einer adäguaten, oder ähnlichen Weise, wie die Wertverwertung sich auch verändert. Wenn in der Wertverwertung Probleme auftauchen, werden die in irgendeiner gearteten Form auch im Abgespaltenen sichtbar, oder irgendwas bewirken. "Sie zeigt in verschiedenen Epochen der kapitalistischen Entwicklung und auch in der Postmoderne" oder heute, "ein verschiedenes Gesicht, wenn etwa traditionelle Rollenvorstellungen aufweichen. Die Tatsache, dass es die Aufweichung von Rollenverständnissen gibt, heißt nicht, dass die Wertabspaltung zu einem Ende gekommen ist, sondern nur, dass sie ihm Rahmen dieses historischen Wandlungsprozesses sich selbst auch wandelt. Dennoch geht die Abspaltung im Prinzip durch den Wandel im Prinzip", also als Grundsatz, als Erkenntnis, "hindurch, etwa in der Konzentration weiblicher

Berufstätigkeit auf die professionelle Care-Sphäre, in der schlechteren Bezahlung, auch in nicht weiblich konnotierten Erwerbsbereichen". Das gilt nur als Prinzip, wenn sich das ein bisschen verschiebt oder hin und her schwankt, heißt es nicht, dass das Prinzip geändert worden ist. "Es zeigt sich so, dass abstrakte Arbeit bzw. Mehrwert und geschlechtliche Abspaltung im dialektischen Verhältnis", erinnert euch an das hübsche verpixelte Bild, "zueinander verschränkt stehen, das als grundsätzliches und übergreifendes Prinzip der Wertabspaltung theoretisiert werden muss." Wenn ich theoretisiere, dann nur so im Rahmen der Wertabspaltung. "Unbeschadet allen Wandels und Differenzierungen, die nur vor dem Hintergrund dieser Grundbegrifflichkeit zu erklären sind." Der Text ist eine schöne Kondensation von dem, was Roswitha Scholz, Robert Kurz und andere unter dieser Wertabspaltung begreifen. Deswegen auch am Anfang der Hinweis, dass die Wertabspaltungskritik keine ökonomische, im Sinne einer volkswirtschaftlichen Betrachtung, keine soziologische, ihr erinnert euch sicher, und auch keine ausdrücklich feministische sondern. wie die Naturwissenschaftler manchmal Wertabspaltungskritik als Theorie sagt die Feministische Theorie voraus, oder deckt feministische Tendenzen mit ihren Kategorien mit ab. Das halte ich jetzt für das Schwierigste, wenn man von meinem Anfangsversuch absieht.

PUBLIKUM02: Ich habe nicht verstanden, warum abstrakte Arbeit, also der Mehrwert und geschlechtliche Arbeit in einem dialektischen Verhältnis zueinander stehen. Es wäre sinnvoll für mich, wenn abstrakte und konkrete Arbeit in einem dialektischen Verhältnis zueinander stehen, aber die Abspaltung der Menschen in Mann und Frau? Die Frauen in den Bereich der Produktionssphäre oder was ist unter geschlechtlicher Abspaltung gemeint? Was heißt dialektisches Verhältnis von Mehrwert und persönlicher Abspaltung?

Mehrwert steht hier pars pro toto einfach nur für die Wertverwertung. Die Wertverwertung hat den einzigen Zweck, Mehrwert hervorzubringen in Form von der Bildung von Profit. Deswegen hat sie hier das Wort Mehrwert genommen. Das Wort Mehrwert, das muss ich zugeben, das habe ich heute zu wenig behandelt, das müsste man noch ausführlicher behandeln. Der Mehrwert ist der ganze Sinn und Zweck, G-W-G', des Kapitalismus. Das ist das eine als Begrifflichkeit und steht sozusagen als dialektische Einheit dazu. Das ist weder als separate Veranstaltung, noch als Haupt- oder Neben- oder Über- oder Unterwiderspruch, sondern als dialektische Verschränkung, als Einheit zu sehen. Ich kann auch versuchen, es anschaulicher zu machen. Sollte es gelingen, (Fantasie), die Abspaltung oder die geschlechtliche Zuordnung, die in der Abspaltung stattgefunden hat, wirklich zu überwinden. ist damit automatisch auch gesagt, dass die Wertverwertung überwunden wurde und vice versa. Das heißt, wenn es gelingt, die gesellschaftlichen Verhältnisse aufzuheben und sie bewusst anzueignen, mit anderen Worten eine postkapitalistische Gesellschaftsformation zu etablieren, ist das Problem der Abspaltung damit auch automatisch aufgelöst, weil ich das eine nicht ohne das andere haben kann. Wo jetzt die Potenziale drin stecken, ob Überwindungspotenzial mehr in der Wertverwertung oder mehr in der abgespaltenen Sphäre liegt, ist eigentlich eine überflüssige Diskussion, weil ich es nicht einzeln anpacken kann. Ich kann nicht sagen, weil ich nicht alles auf einmal machen kann, ietzt konzentrier ich mich in der Gewerkschaft für diese Wertverwertung oder, weil ich jetzt gerade arbeitslos bin, konzentrier ich mich auf den abgespaltenen Bereich. Wenn ich das eingeschränkt tue, tu ich sozusagen nichts. Ich muss das immer im Blick behalten. Das nicht jeder alles machen kann, ist gebongt, wer kann das schon? Aber ich muss es im Kopf immer im Blick behalten, dass das zusammengehört und nicht einzeln zu überwinden ist.

PUBLIKUM03: Ich habe eine kurze Frage, ob die Abspaltung immer als geschlechtliche Abspaltung funktioniert, oder ob das nur ein Beispiel ist, wie Abspaltung funktionieren kann?

Letzteres. Diese Abspaltung findet zunächst einmal als Ansatz, oder als Motiv diese mehr oder weniger verfestigte oder sich auflösende Geschlechterdifferenzierung, die dieser Kapitalismus veranstaltet. Deswegen ist es der Anlass oder das Motiv diese Abspaltung als Begriff zu etablieren. Diese Abspaltung ist aber auch in Sachen Rassismus möglich, weil auch Rassismus eine Erscheinung ist, die nicht ausschließlich in der Wertverwertung stattfindet.

PUBLIKUM04: Das ist keine Frage. Ich möchte gerne auf das eingehen, was du gerade gesagt hast, zum dialektischen Verhältnis zwischen Wertverwertung und der Abspaltung. Das hat mich ein bisschen verwirrt. Ich hatte das vorher so verstanden: Es gibt im Kapitalismus das dialektische Verhältnis bzw. eine funktionelle Notwendigkeit. Wo es Wertverwertung gibt, muss es auch Abspaltung geben und umgekehrt. Wo Arbeit ausgebeutet wird, muss sie auch reproduziert werden. Dann hast du gesagt, wenn es geschafft wäre, diese Zuschreibung dieser abgespaltenen Sphäre dem zum Weiblichen zu überwinden, dann wäre der Widerspruch in der Wertverwertung mit aufgelöst. Vielleicht habe ich das falsch verstanden.

Ich habe mich vielleicht nicht präzise genug ausgedrückt. Wenn dieses Verhältnis als Verhältnis überwunden wird innerhalb des abgespaltenen Bereichs, ist das gesamte Wertabspaltungsverhältnis überwunden. Dem Kapitalismus ist es in jeder Stofflichkeit egal, Hauptsache die Wertverwertung funktioniert. Es ist dem Kapitalismus und dem warenproduzierenden Patriachat auch egal, ob man stattdessen ein warenproduzierendes Matriarchat setzt. Das würde nur die Rollen austauschen. Wenn Menschen glauben, dass die Überwindung so stattfindet, dass es keine ausdrückliche Konnotation für irgendwelche Bereiche geschlechtlicher Art gibt, sondern die nur geändert werden, so dass irgendwelche anderen Geschlechter Zuschreibungen erhalten, dann ist das Ganze noch nicht überwunden. Dann dreht sich das immanent im Kreis. Wenn aber diese Abspaltung oder geschlechtliche Zuschreibung überhaupt überwunden ist, also kein Mensch mehr die Frage stellt, ist das jetzt ein Mann, Frau oder anderes Geschlecht oder ein Zwischending, dann findet die Zuschreibung nicht mehr statt und kann nicht mehrstattfinden, dann ist automatisch dieses dialektische Verhältnis der Wertabspaltung überwunden. Das heißt nicht, dass man ietzt mit einem Schraubenzieher. Hammer oder Meisel hingehen kann und sagen kann, ok, ich überwinde jetzt mal schön diese geschlechtlichen Zuschreibungen. Da muss man schon gesamtgesellschaftlich vorgehen und die ganze Totalität im Kopf behalten.

PUBLIKUM05: Eine Anmerkung, um etwas klar zur machen: Dieses dialektische Verhältnis kann man viel einfacher noch auf den Punkt zu bringen, indem man sagt, jede Mehrproduktion, oder jede Produktion, die über irgendetwas hinaus geht, was der unmittelbare Bedarf ist, setzt immer schon Reproduktionsarbeit voraus. Jetzt ist die andere Sache, die man sagen muss: Auch wenn der Anteil der Reproduktionsarbeit in Lohn gezahlt wird, wird die Reproduktion nicht in der Arbeitssphäre geleistet. Das wäre die Ergänzung, um ein eindeutigeres Bild zu bekommen. Was mir nicht klar ist, wenn dieser Widerspruch dieser Abspaltung überwunden ist, dass dann automatisch die Geschlechterdichotomie überwunden, aufgehoben wäre. Ich will es an einem Beispiel machen: In der russischen Revolution gab es in den ersten Jahren extreme Bemühungen, patriarchale Strukturen aufzubrechen, alternative Familienformen einzuführen usw. Das wird von Stalin später, um diese Hyperakkumulation durchzupeitschen, alles zurückgenommen. Im staatssozialistischen Konzept, gut, du könntest jetzt sagen, das funktioniert nur als Staatskapitalismus, funktioniert es aber eigentlich nicht in der Wertform. Hier liegt ein Problem, dann, wenn der Reproduktionsbereich, die Reproduktionsarbeit sicher gestellt werden muss, um eine ziemlich starke Akkumulation zu forcieren. Das auch in einer anderen Form, einer Form, die nicht der kapitalistischen Logik vermittelt ist. Hier läuft es über Zwangs- und nicht mit Lohnarbeit. Trotzdem siehst du im Stalinismus, dass du eine Regression auf Geschlechterbilder hast, genau um diese Trennung zur Sicherstellung von Reproduktionsarbeit und darüber hinaus Akkumulationsarbeit, die nicht in der Wertform vermittelt ist, durchzusetzen. Die Aufspaltung in männlich weiblich wird durchgesetzt, obwohl du vorher noch eine Phase von 4,5 Jahren hast, die extrem dynamisch in eine vollkommen andere Richtung läuft. Wenn ich diese kapitalistischen Form der Wertabspaltung überwunden habe, habe ich dann diese Gefahr des Rückfalls in patriarchales Geschlechterbild und Familienarrangement überwunden? Es zeigt, dass das vielleicht logisch einfach zu sagen ist, aber praktisch?

PUBLIKUM06: Muss man sich das so vorstellen, dass die Abspaltung immer so stattfindet, dass man das Individuum zuschreibt, also dass man quasi immer dieses typisch männlich konnotierte bei bestimmten Personen findet. Das ist auch zeitlich stabil. Das Andere findet man bei anderen Personen oder kann sich das auch innerhalb von einem Individuum aufspalten? Es ist ja auch so, dass man arbeiten geht und sich dann reproduziert.

Kurz darauf geantwortet, typisch dialektisch: ja, beides. Die Begrifflichkeit besteht in der Totalität, also der gesamtgesellschaftlichen Betrachtung. Die bricht sich aber in verschiedenen Formen, abhängig vom zeitlichen Wandel in jedem Individuum in der einen oder anderen Seite. Das kann sich natürlich auch in einem Individuum praktisch doppelt verschieden zeigen.

PUBLIKUM06: Das heißt, die Überwindung kann man sich nicht vorstellen.

Konkret nicht

PUBLIKUM06: Weil es irgendwas sein müsste, was weder das Eine noch das Andere ist.

Genau. Man kann es nur negativ beantworten. Die Fragestellung nach dieser geschlechtlichen Zuschreibung wird inexistent in einer nachkapitalistischen Gesellschaft, aber wie das genau aussieht, wäre vermessen. Ich kann es nicht.

PUBLIKUM07: Ich wollte nur die Frage stellen, ob dieser Hauptwiderspruch überhaupt noch existent ist. Sie sagen, dass es durchaus mehrere Unterdrückungsmechanismen gibt, mehrere mit Vorteilen und Privilegien Behaftete, die nicht auf den Kapitalismus zurückzuführen sind.

Das Ableitungstechnische würde ich sowieso abreden. Ich würde nicht sagen "der Kapitalismus…".

PUBLIKUM07: Aber durch Verbindung des Kapitalismus verschwindet nämlich kein Patriachat.

Wenn das so ist...

PUBLIKUM07: Es sei denn, man definiert natürlich ein nichtkapitatlistisches oder postkapitalistisches System als Antipatriarchat.

Ich habe ja gesagt, das kannst du negativ sehen. Diese Frage, ob es das Patriachat ist oder nicht, wird nicht mehr gestellt, oder in einer von uns schwer oder nicht vorstellbaren Form völlig neu gestellt. Wenn jemand behauptet, ich habe jetzt den Kapitalismus überwunden und es sind wirklich deutlich patriarchalische Züge zu erkennen, dann stimmt mit der ersten Behauptung etwas nicht. Oder aus irgendwelchen komischen Gründen, die ich mir nicht vorstellen kann, sind alle damit einverstanden. Die Frage wird nicht gestellt. Taucht sie auf, dann ist die Überwindung misslungen. Taucht sie nicht auf, weil alle Menschen einverstanden sind, ist es ein Hinweis, dass die Überwindung funktioniert hat.

PUBLIKUM07: Wenn das tatsächlich als Gesellschaftskonzept gesehen wird, dann kann man dem vielleicht zustimmen.

Wie gesagt, ich kritisiere keine einzelnen Positionen, sondern ich versuche zu Roswitha hin zu führen. Das können wir gerne diskutieren, wenn ihr Lust habt.

PUBLIKUM08: Marx redet von einer vorkapitalistischen Gesellschaft, die durchaus patriarchal strukturiert ist. Deshalb verstehe ich nicht, wie das so verwoben sein kann. Die zweite Frage, die ich hätte: Wäre es nicht auch möglich, dass die grundlegende

Ersetzung von Wertproduktion auch überspringt? Ist das eine historische Sache, das auf Männer und Frauen einzuschreiben? Ich hatte versucht andere Beispiele durchzunehmen. In der Sklavenhaltergesellschaft, wäre es nicht möglich, das an einzelne Gruppen zu binden, also das Abgespaltene an eine andere Gruppe zu binden, die nicht Frau ist?

Wenn ich kurz von der Sklavenhaltergesellschaft wegführen darf: In dem Kapitalismus ist es möglich, weil das Abspaltungsverhältnis gleichgültig gegenüber den Geschlechtern ist, Hauptsache diese Zuschreibung funktioniert stabil oder verwandelt sich nur im Laufe der Zeit ohne große Störfaktoren. Auch wenn ich Marxist bin, bin ich mit Marx an Stellen, wo er versucht empirisch, die Geschichte historisch nach Jahren, Jahrzehnten, Jahrhunderten nachzuvollziehen, das macht er selten, aber ein gewisser Friedrich Engels macht das an der einen oder anderen Stelle, nicht einverstanden. Dessen Historisierung ist eine ahistorische Herangehensweise, die ich nicht teile. Ich sage, das Patriachat ist ein Begriff von hier. Das warenproduzierende Patriachat gibt es in dieser Form in anderen Gesellschaftsformationen nicht, was nicht heißt, dass es da Unterschiede zwischen Mann Frau oder sonst wem nicht vielleicht auch gab.

PUBLIKUM09: Es gab am Anfang ein paar Fragen zur Bestimmung von Produktion und Reproduktion, das fände ich wünschenswert. Ich würde mal einen Vorschlag machen, wie man das abgrenzen kann. Und zwar in dem Buch "Das Geschlecht des KAPITALISMUS" von Roswitha Scholz, im Vorfeld, rekurriert sie auf FRIDA HAUGG, die sagt, dass es zwei Zeitlogiken in der Moderne gibt. Einmal die Logik der Zeiteinsparung, die in der Produktion, also der Wertverwertung statt findet. Für die Produktion einer Ware darf eine ganz bestimmte Zeit verausgabt werden, das ist die Norm. Zum anderen die Logik der Zeitverausgabung, die in der Reproduktion statt findet. In qualitativer inhaltlicher Weise wird hier Zeit mit Menschen verbracht, wo die Tätigkeit nicht besser wird, wenn man weniger Zeit verausgabt. Im Gegenteil: die Tätigkeit wird qualitativ angehoben, dadurch, dass man mehr Zeit verausgabt. Das stellt sich auf einer anderen Ebene so dar, dass man im Kapitalismus eine hochtechnologisierte Produktion hat, also eine großindustrielle Maschinenproduktion, während die ganzen abgespalteten Tätigkeiten auf einer scheinbar pseudo archaischen Ebene verbleiben. Die beschäftigen sich mit Körperfunktionen, die nicht rationalisierbar sind. Die beschäftigen sich mit Tätigkeiten, die nicht von Maschinen übernommen werden können. Damit zusammenhängend ist auch eine psychische Ebene besetzt. In der Produktion im Kapitalismus ist dominant eine abstrakte Rationalität. Also das Individuum, das Subjekt muss sich selbst beherrschen, es muss sich selbst in diesem Arbeitsprozess unterwerfen. In der Reproduktion hat man die Emotionalität, diese Sinnlichkeit, dieses Einfühlungsvermögen, was typisch ist für den gesamten Tätigkeitskomplex, der in der Reproduktionssphäre stattfindet. Deshalb sagt Roswitha Scholz, man kann diese in der Reproduktionssphäre stattfindende Tätigkeit eigentlich nicht als Arbeit bezeichnen. Arbeit mit diesem Doppelcharakter; dieser konkreten. abstrakten Arbeit; das was in der Produktion stattfindet; was Waren produziert. Während man in der Reproduktion eine diffuse Sammlung teilweise nicht zusammengehörender Tätigkeiten hat, die erledigt werden müssen. Typisch für den Kapitalismus, und das macht eben diese Dialektik aus, ist, dass es nicht nur die Produktion und nicht nur die Abspaltung gibt. Es ist das Gesamtensemble. Zum einen hat man diese hoch technischisierte Wertproduktion, wo Waren zum gesellschaftlich notwendigen Durchschnitt an Arbeitszeit produziert werden müssen. Zum anderen gibt es diese Reproduktionsgeschichte, die in diesem offiziellen marxistischen Begriff der Gesellschaft nicht vorkommt, die aber notwendig ist, dass überhaupt die technischisierte Produktion von Waren stattfinden kann: dass Leute in Fabriken Lohnarbeit verrichten können. Das lässt sich innerhalb des Kapitalismus transformieren auf verschiedene Weise.

PUBLIKUM05: Darf ich kurz eine Ergänzung machen? Ein Beispiel, was alle kennen, so alltagsmäßig. Jeder kennt das Problem, das wir in der gegenwärtigen

Kapitalismusformation haben: diese starke Beschleunigung von Arbeitsprozessen, Verdichtung von Arbeitsprozessen. Diese Rationalisierung, Zeitverdichtung. Das ist diese eine Sphäre. Wir sollen alle in immer weniger Zeit immer kreativer sein, immer mehr Output bringen, sollen gleichzeitig flexibel sein und uns unterschiedlichen Bedürfnissen rasch anpassen können. Wir sollen Berufe wechseln können oder lebenslang Lernen, wie man das dann nennt. Auf der anderen Seite ist dabei die Forderung, dass wir uns irgendwie wieder regenerieren können müssen. Wir müssen wieder fit sein, damit wir im Produktionssektor diesen Forderungen wieder nachkommen können. Jetzt haben wir das Problem, dass die Regeneration der Arbeitskraft des Subjektes dieser Logik des nichtrational Durchgeplanten folgt. Das würde Sich-einfach-mal-hängen-lassen erfordern. Was hat man stattdessen? Man hat einen Marktbereich, Wellnessangebote, die das sicher stellen und das Ganze natürlich auch nicht auflösen können. Man hat damit einen zweiten Freizeitstress, also Reproduktionsstress, was genaugenommen eine Absurdität ist. Das war ein Versuch das drastischer zu machen. Vielleicht kein guter.

Aber auch kein schlechter.

PUBLIKUM10: Ich habe einen Verfahrensvorschlag, weil ich glaube, dass hier schon ziemlich stark inhaltlich diskutiert wird. Es wäre cool, wenn wir das am Ende machen, weil ich hinter diese Wertabspaltungskritik noch nicht richtig gestiegen bin.

Wenn du noch nicht richtig dahinter gestiegen bist, hast du eine Frage?

PUBLIKUM10: Nee gerade nicht, aber ich habe das Gefühl, das geht jetzt ein bisschen davon weg.

Aus meiner Sicht ist die Diskussion nützlich, weil ich keine tiefergehenden Erläuterungen mehr habe. Wenn dieses Verhältnis von Wertverwertung und abgespaltenem Bereich klar ist, wenn klar ist, dass es eine Verschränkung ist, dann ist das begrifflich eigentlich erledigt. Da kommen noch andere Begriffe, die diese Wertabspaltungskritik mit einrahmen. Deshalb wäre es gut, wenn du sagst, du wärst noch nicht dahinter gestiegen, wenn du eine Frage formulieren kannst, dann kann ich darauf eingehen.

PUBLIKUM11: Für das Funktionieren des Kapitalismus ist es egal, welcher gesellschaftlichen Gruppe, welcher Identität das Abgespaltene zugeschrieben wird. Ich habe mich gefragt, ist es überhaupt notwendig innerhalb des Kapitalismus, dass es einer bestimmten Gruppe zugeschrieben wird? Ein plastisches Beispiel, nehmen wir mal an, wir haben Kinderbetreuung, die Reproduktionsarbeit schlechthin, dann ist es doch auch denkbar, dass das zwischen allen Menschen, die in der kapitalistischen Gesellschaft leben, gleichmäßig aufgeteilt wird. Das nur als Gedankenexperiment. Der Kapitalismus könnte doch immer noch funktionieren.

Da sage ich ja, da hast du recht. Das ist schon eine weiterführende Diskussion. Wenn du dich entschließt, zu Roswitha zu gehen, bitte ich dich die Frage nochmal zu stellen. Ich setze mich da auch rein, das würde mich auch interessieren. Ich bin davon ausgegangen, dass diese Zuschreibung deswegen weiblich und männlich geworden ist, weil diese gewisse Art von Arbeitsteilung in der Zeit, als sich der Kapitalismus herausgebildet hat, schon vorhanden war und das begierig aufgegriffen wurde. Das wäre dem Kapitalismus völlig egal gewesen. ob das jetzt Mann-Frau oder umgekehrt zugeschrieben worden wäre. Das liegt aber ziemlich nahe, dass diese Art der dialektischen Zuschreibung, (eine solche Zweiheit, oder eher Dualität), da ist, weil sich dort in einer kontrollierbaren Art und Weise Widersprüche bewegen können. Deswegen ist der Kapitalismus froh, dass es gelungen ist genau zwei Geschlechter zu etablieren. Wenn das nur ein Geschlecht gewesen wäre, dann reicht leider meine Fantasie nicht aus, wie sich dieser abgespaltene Bereich, dieser Reproduktionsbereich dann organisiert hätte. Der wäre dann am Ende vielleicht komplett unter die Wertverwertung gefallen, aber hätte den Kapitalismus in der Tat nicht aufgehoben. Jetzt haben wir aber diese Abspaltung und jetzt ist in dieser Widersprüchlichkeit zur Wertverwertung ein gewisses Moment drin, was sich geschichtlich bewegt.

PUBLIKUM12: Diese Zuschreibung muss nicht zwangsläufig über Geschlecht passieren. Man kann diese Abspaltung auch rassistisch organisieren.

Oder durch das Alter. Das ist alles denkbar.

PUBLIKUM13: lch habe noch ziemlich diffuses Bild dieser ein zu Reproduktionssphäre. Weil wurde, Kinderbetreuung gerade gesagt Reproduktionsarbeit. Vorher wurde gesagt, Reproduktion ist eigentlich dafür da die eigene Arbeitskraft wieder herzustellen, zu reproduzieren, wieder arbeitsfähig zu werden, was für mich nicht ganz zusammenpasst. Wenn ich Kinder betreue, ist das für mich eher Stress.

Da will ich gleich einhaken: nicht nur die einzelne Arbeitskraft, sondern auch die Gattung Arbeitskraft muss reproduziert werden. Angenommen kein Mensch kümmere sich um Kinder, dann stirbt der Träger, die Trägerin der Arbeitskraft aus und ist weg. Das kann nicht sein. Zur Reproduktion gehört das Individuum und die Gattung.

PUBLIKUM14: Ich hatte das gestern so verstanden, dass Reproduktionsarbeit die Arbeit ist, wo kein Mehrwert entsteht.

Das ist nicht falsch, das ist richtig. Aber es heißt nicht, Reproduktionsarbeit in dem Sinne schafft keinen Mehrwert, sondern diese Art von Arbeit, und ich würde es eher 'Schufterei' oder 'sich anstrengen' nennen, (weil Arbeit ist ein Begriff aus der Produktion), reproduziert die Arbeitskraft. Man macht sie so fit, dass sie wieder vernünftig eingesetzt werden kann. Man kann sich vorstellen, dass die Reproduktion von irgendeiner Organisation, einem Einzelkapital bezahlt wird, dann wäre sie für dieses Einzelkapital auch mehrwertschaffend. Zunächst in der ersten Herangehensweise schafft sie keinen Mehrwert, schafft überhaupt keinen Wert, sondern sorgt nur dafür, dass der Wert der Arbeitskraft in Stand gehalten wird.

PUBLIKUM15: Sehe ich das richtig, dass Wertabspaltung auch gleichzeitig an mehreren Orten stattfindet, also nicht im Sinne von Geschlecht, sondern ich mache rassistische Unterscheidungen zwischen weiß und nicht weiß. Das funktioniert auch gleichzeitig?

Das funktioniert gleichzeitig. Die geschlechtlichen Zuweisungen sind das eine und auch eine rassistische Zuweisung ist möglich. Das kann sich auch mischen.

PUBLIKUM16: Kannst du ein Beispiel zu einer anderen Abspaltung, zum Beispiel eine rassistische, in Worte fassen. Geschlechtlich kann ich mir vorstellen, aber es fällt mir schwer, das in andere Bereichen zu übertragen.

Wenn du ein faktisches Beispiel willst, kannst du sagen: Ausländerinnen, denen wird hier, in der heutigen Kulturstufe zugeschrieben, dass sie möglichst günstig in der Reproduktion helfen können, nicht etwa Ausländer.

PUBLIKUM05: Du hättest ein ganz konkretes Beispiel. Was in vielen der im Geschlechterverhältnis emanzipatorisch entwickelten Kulturen, Nationalstaaten der europäischen Union zu beobachten ist, ist, dass du eine Elite europäischer Frauen hast, die genau auf der anderen Seite des Wertabspaltungsverhältnisses stehen, aber du hast meistens wieder Arbeitsmigrantinnen aus anderen Ländern aus der europäischen Union, die stellvertretend die Reproduktionsarbeit erledigen. Du hast innerhalb dieses Verhältnisses nochmal eine Unterschichtung, wo du sagen kannst, das sind Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern, die auf verschiedenen Seiten dieses Wertabspaltungsverhältnisses stehen können.

Wo es zwei Zuschreibungen zusammenkommen, nämlich Frau und Care-Bereich, Ausländer oder Ausländerin, und das zusammengemischt ist billige Arbeitskraft. Dann hast du diese Zuschreibung. Doppelt.

PUBLIKUM17: Ich wollte nochmal nachfragen zu den Bedingungen von Reproduktionsarbeit oder Reproduktionsackern. Wenn Reproduktionsarbeit, oder die typische Reproduktionsarbeit, die Care-Arbeit warenförmig strukturiert wird, wäre das dann keine Reproduktionsarbeit mehr, weil Reproduktionsarbeit von sich aus nicht im Prozess der Produktion integriert ist? Wenn man Altenheime kapitalistisch verwertet, ist es dann keine Reproduktionsarbeit mehr oder ist es immer noch Reproduktionsarbeit, die aber auch Produktionsarbeit ist?

So ist es. Das Letztere. Das wäre Reproduktionsarbeit, nur eine andere. Was hast du gesagt, ackern? Ackern produziert keinen Wert im Marxschen Sinne, aber wenn es unter einem Einzelkapital subsumiert wird, ist diese Reproduktionsarbeit auch für das Einzelkapital mehrwertschaffend. Damit ist die Stofflichkeit, die Konkretheit, der Gebrauchswert unter kapitalistischen Bedingungen zu sehen. Der Ablauf der Arbeit ist unter einem Einzelkapital zu sehen. Er ist im stofflichen Bereich mehr oder weniger dasselbe, unterliegt aber mehr Druck. FRIGGA HAUG ist erwähnt worden. Dann ist es nicht die Zeitverausgabung, dann geht es darum alles zu rationalisieren und die Zeit einzusparen, obwohl es vorher, früher unter Bereich der Zeitverausgabung gefallen ist.

PUBLIKUM18: Es ist in dem Sinne immer noch Reproduktionsarbeit? Oder ist in dem Moment Reproduktionsarbeit so strukturiert, dass Mehrwert geschaffen wird? Lohnarbeit kann ja keine reproduktive Arbeit sein, weil Lohn generiert wird? Das wäre ursprünglich eigentlich Reproduktionsarbeit, aber was ist der Begriff?

Es ändert die Form, deshalb ist Ackern besser. Das erleichtert das Verständnis. In dem ökonomischen Sinne ist die Tätigkeit in der Reproduktion keine Arbeit. Sie schafft keinen Wert, muss aber wertgeschätzt werden, weil es dringend erforderlich ist. Wenn es unter einem Einzelkapital subsumiert wird, die Stofflichkeit erhalten bleibt, dann ist das auch Arbeit zu nennen bei einem offiziellen Ökonomen.

PUBLIKUM19: Ich wollte noch kurz eine Gedankenkette vorstellen, die ich gedacht habe und die vielleicht ganz hilfreich ist. Ich habe mir nochmal überlegt, was du gesagt hast. Man hat das Beispiel, eine Europäerin hat sich emanzipiert, so weit wie das in den bestehenden Verhältnissen möglich ist und ist jetzt auch Lohnarbeiterin geworden. Die Reproduktionsarbeit wird einer Migrantin übertragen, die von mir aus über einen Minijob angestellt wird. Dann habe ich mich gefragt, ändert es etwas am Verhältnis? Ist das dann Wertverwertung? Wenn man sich den Vergleich zu dem klassischen Modell überlegt, wo die Frau einfach die Reproduktionsarbeit macht und der Mann das Geld nach Hause bringt, also den Arbeitslohn, dann muss der Arbeitslohn ja auch ein Teil für Waren aufgewendet werden, die für die Reproduktionsarbeit notwendig sind, (was die Frau essen muss oder überhaupt, was an Essen konsumiert werden muss usw.). Das ist in dem Fall, wo eine Migrantin angestellt ist, ja genauso. Nur gibt es einen formalisierten Modus, "Wir haben hier einen Arbeitsvertrag, du bekommst einhundert Euro im Monat", aber im Endeffekt ändert das doch an der Struktur nichts.

Nö. Vom ökonomischen Standpunkt her ist der Kauf der Migrantin, die im Haushalt helfen soll, einfach nur eine Ware, wie eine Waschmaschine, die im Haushalt helfen soll. Die Waschmaschine dient der Reproduktion, wie die Tätigkeit der Migrantin auch. Wenn sich das durchsetzt, wenn es mehr als 400 Euro wären, würde es den Wert der Arbeitskraft langfristig erhöhen. Wenn die aber auf dem niedrigsten Lohnniveau gehalten werden, ändert sich da nicht viel.

PUBLIKUM20: Ich weiß nicht, ob ich die Diskussion über Reproduktionsarbeit, noch weiter anheizen möchte. Ich finde es schwierig zu sagen, dass Reproduktionsarbeit keinen Mehrwert reproduziert, weil letztendlich durch die Lebensmittelherstellung auf jeden Fall Mehrwert produziert werden kann. Das ist auch Reproduktionsarbeit, auch wenn das hochgradig industriell abläuft. Die findet in Form von Lohnarbeit statt.

Das ist reine Warenproduktion, die hat mit der Reproduktion nichts zu tun.

PUBLIKUM20: Sie ist aber notwendig, um Arbeitskraft zu reproduzieren.

Aber dem Kapital ist es gleichgültig, ob es jetzt Lebensmittel herstellt oder Atombomben. Das kommt dem Kapital nicht darauf an, ob die Stofflichkeit, der Gebrauchswert gerade zufällig in der Reproduktionssphäre gebraucht wird, oder ganz woanders. Das kommt dem Kapital ausschließlich darauf an, dass dieses G-W-G' funktioniert. Auf irgendeiner stofflichen Grundlage muss es sein, aber egal welche. Deswegen, ja, dient der Reproduktion, ist aber dem Kapital völlig gleich.

PUBLIKUM21: Meine Frage geht in die ähnliche Richtung. Ich verstehe noch nicht so richtig, warum bei der produktiven Arbeit Mehrwert geschaffen wird, der nicht nur dem Einzelkapital zu Gute kommt, im Gegensatz zur reproduktiven Arbeit, wo der Mehrwert nur dem Einzelkapital zu Gute kommt. Also den Unterschied kriege ich nicht so richtig.

Ich weiß nicht, ob ich die Verwirrung über dich jetzt bei mir selber produziert habe. Aber kannst du es nochmal umformulieren?

PUBLIKUM21: Ich verstehe den Unterschied des Mehrwerts, der in der reproduktiven Schufterei und in Arbeit geschaffen wird nicht.

Den gibt es nicht, weil in der Reproduktionsackerei, die dort formiert wurden ist, kein Mehrwert erzeugt wird. Das passiert nur dann, wenn es der Zufall will, dass diese Art von Arbeit unter ein Einzelkapital fällt. Das heißt, wenn man sich diese Reproduktionsarbeit, z.B. Kinderhüten oder Wohnung putzen sich von einem Einzelkapital gegen Bezahlung machen lässt, dann sind diejenigen Arbeitskräfte, die da tätig werden, für das Einzelkapital mehrwertschaffend. Aber das ist nicht normal. Normalerweise ist es so, dass eine Person im Haushalt dieses und jenes tut. Diese Ackerei schafft keinen Wert, sondern trägt nur dazu bei, dass die Ware Arbeitskraft in diesem Haushalt, meistens von einem Mann, zu Markte getragen und wieder hergestellt wird und die Gattung durch das Kinderkriegen auch erhalten wird. Insofern wird in dieser Art von Reproduktionsackerei kein Mehrwert geschaffen. In der Produktion schon.

PUBLIKUM22: Konkretes Beispiel: die häusliche Altenpflege. Das ist eine Überfirma und die hat Angestellte und die Angestellten gehen dann zu einer älteren Person nach Hause, machen dort den gesamten Haushalt, bekommen Geld dafür. Das Unternehmen bekommt Kohle dadurch und streicht immer noch Geld ein.

PUBLIKUM21: Aber dann wurde doch Mehrwert geschaffen.

PUBLIKUM22: Genau. Das ist die bezahlte Reproduktionsarbeit. Das wäre der Fall, wenn es ein Einzelkapital gäbe. Wenn Angehörige diese Arbeit übernehmen und nicht die häusliche Altenpflege als Unternehmen, dann ist es reine Reproduktionsarbeit, die aber abgespalten agiert.

Nicht, dass es dich verwirrt, vielleicht hilft es dir, dass das Wort Einzelkapital wichtig ist. Da hat sich irgendein Schlaumeier 7 Angestellte geholt und er verkauft diese an verschiedene Familien. Diese Angestellten machen durch die Reproduktionsarbeit für ihn oder sie, für den Einzelkapitalisten, Mehrwert. Aber gesamtgesellschaftlich betrachtet, heute muss man sagen global betrachtet, werden die aus dem global erzeugten gesamten Mehrwert gefüttert.

PUBLIKUM23: Was mir unklar ist: Wertabspaltung war für mich im Verständnis eine Sphäre, Tätigkeiten, Bereiche, die fast deckungsgleich mit Reproduktion sind und abgespalten sind und keinen Wert zugewiesen bekommen, keinen Wert schaffen, nicht entlohnt werden. Ich habe keine Schwierigkeit mir vorzustellen, dass eine kapitalistische Gesellschaft alle Reproduktionsarbeit komplett entlohnt und Menschen nicht mehr nur in Beziehungsstrukturen oder anderen Strukturen unentlohnt Reproduktionsarbeit machen. Dann kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, dass es schon reichen würde alles zu entlohnen, um diesen ganzen kapitalistischen Prozess zu überwinden. Das würde die Reproduktion einfach nur komplett integrieren. Ich

habe den Hinweis mit dem Einzelkapital usw. dem Mehrwertschaffen in der Reproduktionssphäre schon bemerkt. Aber es gibt in der Reproduktionssphäre immer das Einzelkapital, dass den Mehrwert schaffen lässt durch seine Arbeiter. Wo ist da der Unterschied?

Es ist schwierig vorzustellen, dass im Care-, empathischen Bereich alles unter ein Einzelkapital und damit unter das Gesamtkapital subsumiert wird. Jetzt kann man auch sagen, Sexarbeit ist Zuneigungsarbeit. Ich weiß nicht, ob alle Menschen damit einverstanden sind. Sich empathische Tätigkeiten, jemanden zu trösten oder so, unter einem Einzelkapital subsumiert vorzustellen, das kann man rein abstrakt im Kopf hinkriegen. In der Kategoriebildung Abspaltung ist das aber eigentlich nicht so. Es ist nicht so, dass alles, jedes Gefühl, jede Tröstung, jede Liebe, die man jemand anderem gegenüber hat, subsumierbar ist unter eine kapitalistische Verwertungslogik. Man kann sich auch vorstellen, dass 1x1=4 ist. Man muss es nur umdefinieren. Vielleicht fragst du die Roswitha, vielleicht hat die noch eine klügere Antwort als ich. Ich kann es mir nicht vorstellen, es wird immer wachsende, schrumpfende Bereiche geben, die nicht unter diese Verwertungslogik fallen. Das sich das ändert, ja. Dass das auf Null geht innerhalb des Kapitalismus, ist für mich nicht vorstellbar.

PUBLIKUM24: Wenn Reproduktionstätigkeit definiert ist als Tätigkeit, die zur Reproduktion der eigenen, gesellschaftlichen Arbeitskraft dient, dann müsste man doch auch sagen, dass man den Reproduktionsbegriff erweitern müsste, z.B. auf sämtliche Lebensmittel, die mehrwertschaffend produziert werden. Wenn der Bäcker meine Brötchen backt, dann ist das doch Reproduktionsarbeit, ohne die ich nicht überleben würde.

Das stimmt schon. Stofflich gesehen. Aber im Verwertungsprozess ist es nicht richtig. Der Verwertungsprozess ist gleichgültig gegenüber den Gebrauchswerten, also ob die Brötchen zur Reproduktion dienen oder nicht. Das ist vom Konkreten, vom Gebrauchswert her wichtig, von der Wertverwertung her aber gleichgültig. Es trägt zur Erhaltung des Werts über die Arbeitskraft bei.

PUBLIKUM24: Ich kann also nicht sagen, dass im Brötchenbacken ein Symbol für die produktive, wie reproduktive Tätigkeit besteht, sondern es ist eine produktive Tätigkeit.

Genau, völlig richtig.

PUBLIKUM25: Ich habe den Eindruck, dass die Frage von dir auf etwas Anderes abzielte, als geantwortet wurde. Du hast jetzt erklärt, warum es das gleiche ist. Du hast erklärt, dass in beiden Mehrwert, wenn es unter einem Einzelkapital organisiert ist, geschaffen wird. Ich habe deine Frage dann aber so verstanden, warum nennt man das dann noch das Abgespaltene? Nur weil es traditionell einer anderen Logik entsprungen ist und irgendwann mal etwas Anderes war? Oder hängt das an einer stofflichen Aneignung von Natur, die mir sagt, das wird aus dem, was aus der Gesellschaft insgesamt produziert, gefüttert, der Lohn, den die Leute da kriegen. Ist das flexibel, wird es hin und her geschoben, was Produktion ist, die kapitalistisch organisiert sein kann?

Wenn wir zurückkommen und sagen, dass wir den Begriff Reproduktion weglassen und uns konzentrieren auf das Abgespaltene, dann, das sagt Roswitha auch, unterliegt das kulturellem und zeitlichem Wandel. D.h. wenn es jetzt ein Einzelkapital attraktiv und profitable findet, Hausarbeit, die Wohnung putzen oder Wäsche waschen zu verwerten, also anzubieten und dann Profit herauszuholen, dann verschiebt sich der abgespaltene Bereich in die Werteverwertung. Wenn das Unternehmen, das Einzelkapital herausfindet, dass das ein Jahr gut ging, aber jetzt nicht mehr, dann wird das wieder zurückgeschoben. Insofern ist das flexibel, es ist nur immer da in der einen mehr oder weniger häufigen Form.

PUBLIKUM25: Als Kategorie, als Logik.

Genau. "Dennoch gilt die Abspaltung als Prinzip den Wandel hindurch". Es wandelt sich schon, aber das Prinzip der Abgespaltenheit bleibt immer. Du musst dann immer formulieren, "Jetzt ist dieser Bereich aus dem Abgespaltenen in die Werteverwertung gewandet". Dann wird es unprofitabel, dann musst du formulieren, "Es wandert zurück". Die Kategorien Werteverwertung und Abspaltung bleiben.

PUBLIKUM05: Ich möchte nochmal mit einem Bild, das vielleicht etwas hinkt, das Problem illustrieren, wie Reproduktionsarbeit logisch abgespalten wird, aber praktisch immer verschränkt ist. Ich glaube, das geht immer durcheinander. Stellt euch eine Fabrik vor. In der Fabrik gibt es immer extrem viele Arbeitsschritte, die sozusagen unmittelbar noch nicht mehrwertschöpfend sind, die aber in der Gesamtarbeit der Mehrwertproduktion subsumiert sind. Sie sind der Mehrwertproduktion immer vorausgesetzt. D.h. bevor die Maschinen in Gang gebracht werden, müssen sie wieder geputzt werden, es muss dies und das gemacht werden. Ihr könntet das jetzt so beschreiben, dass das Reproduktionsarbeitsschritte sind, die in der Produktion vorausgesetzt sind. Logisch kann man das unterscheiden, faktisch ist es aber immer ineinander verschränkt. Man kann nicht durch eine Fabrik gehen und sagen: "Reproduktion, Produktion, Reproduktion, Produktion", weil das immer ineinander läuft. Das muss man sich klar machen. Wenn man das auf Gesellschaft überträgt, heißt das, dass die Schufterei, Ackerei selbst unmittelbar kein Mehrprodukt erzeugt, aber gesamtgesellschaftlich immer vorausgesetzt ist, damit irgendwo anders ein Mehrprodukt erzeugt werden und Kapital akkumuliert werden kann. Das letzte Problem in der Frage, warum nicht alle Reproduktionsarbeit in der Warenform organisiert und vermittelt werden, das kann man sich extrem schwer vorstellen. Ich kann mir vielleicht Sex kaufen. Wie ist das aber, wenn ich mir jetzt Zuwendung kaufen will. Das wird irgendwann absurd, wenn man es sich so weit durchdenkt, auch wenn der Kapitalismus ein absurdes System ist und auch mehr Sachen in die Warenform gebracht werden. Auf der anderen Seite ist es ein reines verteilungslogisches Problem.

Dein Fabrikvergleich hinkt, weil es keine abgespaltene Tätigkeit ist. Das können wir später ausdiskutieren.

PUBLIKUM26: Zur Bestimmung des Abgespaltenen. Wichtig ist der Formunterschied, also die Wert-Zeitlogik usw. Nicht ob es zur Arbeitskraft dienlich ist oder nicht. Das Wichtigste steht in dem Zitat da vor. Die Roswitha sagt: "Die Abspaltung ist nicht einem gesonderten Bereich des Nahen, Privaten Bereich. Sie ist nicht bloß in der unmittelbaren Privatsphäre, sondern sie selber ist nicht als ein solches benanntes allgemeines Prinzip, das durch alle Sphären geht." Weiter unten sagt sie: "Abspaltung geht im Prinzip durch diesen Wandel hindurch, etwa in der Konzentration weiblicher Berufstätigkeit auf die professionelle Care-Sphäre". Selbst wenn ehemals abgespaltene Bereiche jetzt in diese Wertverwertung mit reingezogen werden, kann sie dort anders aussehen. Sie werden schlechter bezahlt, werden größtenteils von Frauen geleistet und das ist gewissermaßen die Fortsetzung der Abspaltung auf einer anderen Ebene. Die verschwindet nicht einfach, sie setzt sich wie durch ein Kaleidoskop gebrochen auf der nächsten Ebene einfach fort. In der Postmoderne, wo die Berufstätigkeit von Frauen auch das gesellschaftliche Modell ist, ist es auch so, dass die Abspaltung nicht aufgehoben wird. Diese Kindererziehung bleibt ja nach wie vor an den Frauen kleben. Es entsteht ein neues Geschlechtermodell dieser doppelten Vergesellschaftung, der doppelt Vergesellschafteten, sowohl durch die Hausarbeit, als auch durch die produktive Frau. Das ist ia auch wieder eine Höherentwicklung.

PUBLIKUM27: Wir haben gesagt, dass man Mehrwert produzieren kann aus den Produktionsmittel und du brauchst eine Arbeitskraft. Wenn jetzt z.B. im Care-Bereich privat das Heim Besitz wird und man Arbeitskräfte einstellt, also Menschen in Lohnabhängigkeit bringt, dann ist es doch, wenn dann ein Plus rauskommt, Mehrwert, der kapitalistisch erzeugt wird.

Wie man das konkret macht, kann ich mir schwer vorstellen. Wenn es gelingt, ja.

PUBLIKUM27: Aber so sind ja viele. Denen gehört das Heim, sie stellen Arbeitskräfte ein. Auch viele Träger. Dann sind die Menschen, die da angestellt sind, Arbeitskräfte, die entlohnt werden; die im Lohnabhängigkeitsverhältnis stehen und wenn dann ein Plus für den sozialen Träger erzeugt wird, dann ist es doch ein Mehrwert, der kapitalistisch erzeugt wurde.

Nein, weil es nicht unter dem G-W-G'- Zwang steht. Wenn das ein gesellschaftlicher Träger ist, wie z.B. Versicherungen oder Care-Organisationen, dann haben sie in ihren Statuten, nicht immer, aber oft, drin stehen, dass sie nicht profitabel arbeiten. Sie können nicht gewinnorientiert arbeiten. Damit unterliegen sie dem direkten Zwang G-W-G' nicht. D.h. es ist eine Art Sonderposition, die unter quasi-kapitalistischen Bedingungen, sie zahlen ja auch Löhne und müssen auch investieren, zur Reproduktion der Gesamtgesellschaft beiträgt. Auch alle Arbeitskräfte, die dann aus dem Mehrwert der gesamten Gesellschaft finanziert werden, ohne dass sie in einem Einzelkapital selbst Mehrwert produzieren. Nur dann wenn ein Profi hingeht und sagt: "Diese gesellschaftlichen oder diese Care-Organisationen, die sind alle doof. Ich kann das besser, ich investiere in irgendetwas. Weil ich dann so gut bin, mache ich Profit." Dann ist es ein Einzelkapital und dann kann für das Einzelkapital auch Mehrwert generiert werden. Das sind Randbereiche, die werden vom Kapital bis zu einem gewissen Grad toleriert. Wenn sich das reibt, wird es irgendwann ein Einzelkapital geben, der das unter das Einzelkapital subsumiert und dann fällt das wieder weg.

PUBLIKUM28: Was die Wertabspaltung ist, das habe ich verstanden. Was daran ist jetzt aber die Kritik. Wenn das so beliebig ist, dass rassistisch oder sexistisch sein kann, was bringt mir das dann? Ich versteh nicht, warum das eine feministische Perspektive sein kann, wenn das so beliebig ist. Was erklärt mir das eigentlich, warum mach ich das eigentlich?

Marx hat diese Abspaltung, diese geschlechtliche Zuschreibung mehr oder weniger nicht erwähnt. Wenn wir sagen, dass wir diese Wertverwertung mit Marxschen Kategorien verstanden haben, dann ist das gut, aber wir haben damit nicht alles verstanden, weil der MARX das nicht gesehen hat. Um zu der Überwindung dieser Gesellschaftsformation kommen zu können, zu einer bewussten Aneignung der gesellschaftlichen Verhältnisse durch alle, muss die Gesamtheit betrachtet werden und nicht nur allein die Wertverwertung. die bis jetzt oder bis vor der Wertabspaltungskritik allein dargestellt war, nur mit hilflosen Versuchen diese geschlechtlichen Zuweisungen und Auseinandersetzungen zu verstehen. Mit Hilfe dieser Zuweisung im Rahmen der Wertabspaltung ist dieses Bild dann komplett. Dann kann man auch sagen, mit einer Aufhebung von der Gesamtheit dieser Wertabspaltung besteht die kategoriale, die theoretische Möglichkeit, diese Gesellschaft zu überwinden, weil es mir gelingt, aus diesen widersprüchlichen Bewegungen, die da vorkommen, einen Standpunkt einzunehmen von etwas, das negative Kritik bezeichnet. Von hier aus kann man diese Zustände kritisieren und diese Überwindung bewusst herbei führen, allerdings nicht nur durch eine feministische- oder Bewegung der Arbeiterklasse oder durch vier oder fünf Gruppen zusammen, sondern von allen. Das wäre ohne die Abspaltung schon rein theoretisch nicht mehr möglich gewesen, weil dann hätte man diese geschlechtliche Zuweisung schlicht und ergreifend übersehen und damit wäre dieses Vorhaben misslungen.

PUBLIKUM29: Ich habe nicht so verstanden, in welchem Bereich sich das Ganze abspielt, also die Abspaltung. Irgendwo muss diese Trennung von Produktions- und Reproduktionssphäre von statten gehen und jetzt ist die Frage, ob das auf ein traditionelles, bürgerliches Familienbild zurückgeht oder in welchen Bereichen sich das abspielt. Wenn Roswitha Scholz sagt, dass sich das irgendwie transformiert, kann es ja auch durchaus sein, dass es in einer Groß-WG funktioniert, dass dann die Reproduktionstätigkeit von bestimmten Leuten, den Frauen übernommen wird und die Typen machen ihre Theorieproduktion oder sowas. Das ist die Frage.

Das ist wohl in bestimmten Nischen möglich, aber damit hast du nicht die Totalität erwischt. Du kannst es nur insgesamt verstehen, wenn du es auf die gesamte Gesellschaft beziehst. Wenn das heruntergebrochen in einzelnen Nischen funktioniert, dass diese geschlechtliche Zuweisung komplett aufgehoben wird, dann ist es für diese einzelnen Nischen, eine WG hier, eine WG dort, durchaus möglich. Vielleicht nicht 100 Prozent, aber man kann sich da annähern. Es hilft aber nicht wenn du eine, oder 2, oder 47 WGs findest, sondern das muss eine gesamtgesellschaftliche Bewegung sein, sonst funktioniert es nicht. Das ist Dialektik, vorhin ausgelassen. Die Summe von den diese zusammengenommen macht noch nicht neue Qualität Gesellschaftsformation aus, sondern sagt nur, es gibt jetzt 24 WGs, wo diese geschlechtliche Zuweisung mehr oder weniger aufgehoben worden ist, wobei die Frage ist, ob das wirklich 100 Prozent gelingen kann. Das reicht nicht aus. Bei 47 oder 3211 WGs mag das halbwegs ein bisschen, ich fantasier mal vor mich hin, funktionieren, aber das ist noch keine gesamtgesellschaftliche Bewegung. Das von dort etwas ausgehen kann, wenn sie es richtig machen, kann ich mir vorstellen, aber es ist kein Automatismus, der sich von selbst ergibt. Es geht um eine bewusste, aktive Aneignung dieser Überwindungstätigkeit durch alle Menschen.

PUBLIKUM30: Die bürgerliche Kleinfamilie ist schon das vorherrschende Modell in der Gesellschaft. Dann würde mich interessieren, ob in der Wertabspaltungskritik dieses Modell auch vorkommt, oder ob es damit in Verbindung gebracht wird.

Das wird in Verbindung gebracht, weil sich dort diese geschlechtlichen Zuweisungen zeigen. Ich sage, das löst sich gerade schön langsam und zäh auf, aber wenn das das vorherrschende Bild von heute ist, dann ist der Zustand, wenn sich traditionelle Rollenzuweisungen aufweichen, erreicht, dass sie sich eben noch nicht aufweichen. Wenn dieses Bild der kleinbürgerlichen Familie sagt, die Frau kümmert sich um den Haushalt, der Mann um den Lohn, und das ist das Typische, dann ist die geschlechtliche Zuweisung in diesem Zustand der Gesellschaft so. Wenn sich das aufweicht, dass die Einzelkapitale anfangen, auch Frauen einzustellen aus bestimmten Gründen und aus bestimmten Gründen Männer sich mehr um diesen abgespaltenen Bereich, der früher Frauen zugewendet worden ist, kümmern, auch wenn es zäh ist, dann weicht sich dieses Bild auf und diese Verschiebungen innerhalb der Abspaltung fangen sich an zu bewegen.

PUBLIKUM30: Aber die Abspaltung bleibt bestehen.

Insgesamt bleibt die Abspaltung kategorial bestehen. "Dennoch geht die Abspaltung als Prinzip durch den Wandel hindurch." Die kleinbürgerliche Familie als Idealbild löst sich auf, aber das bedeutet nur, dass es Gewichtsverschiebungen in der Zuschreibung männlich, weiblich oder anders geschlechtlich gibt.

PUBLIKUM31: Warum heißt es nicht Einführung in die Wertabspaltung, sondern Einführung in die Wertabspaltungskritik? Das ist alles beschreibend. Was ist jetzt die Kritik an der Wertabspaltung?

Wenn du nichts dagegen hast, schiebe ich das der Roswitha zu. Wenn ich alles zu Ende diskutier, bleibt für die Roswitha nichts übrig. Ich will hier nicht die Wertabspaltung total erklären, sondern ich will euch nur in die Lage versetzen, das, was die Roswitha sagt schneller zu verstehen und sich flotter damit auseinanderzusetzen, damit die Fragen für jeden und jede fruchtbarer werden.

Roswitha hat mich gebeten, einen Begriff zu erläutern. Den wird sie dann sicherlich gebrauchen. Der prozessierende Widerspruch hängt mit der Wertabspaltung insofern zusammen, als das der prozessierende Widerspruch des Kapitals, den ich gleich kurz erläutern werde, die Grundlage darstellt, dass sich ein gesellschaftlicher Wandel, auch in der Verschiebung der Wertverwertung und den Bereichen des Abgespaltenen, vollzieht. Was ist dieser prozessierende Widerspruch des Kapitals? Das ist ein sehr wichtiger Begriff von Marx. Im Prinzip bedeutet das, die abstrakte Arbeit ist die Grundlage, um den Wert zu schaffen. Ohne abstrakte Arbeit kommt dieser Wert nicht zustande. Auf der anderen Seite ist

aber das Kapital daran interessiert, Rationalisierungen vorzunehmen, sprich pro Zeiteinheit immer mehr stoffliche Stücke von den Waren herzustellen und gleichzeitig damit Arbeitskräfte einzusparen. Dann steigt natürlich die Mehrwertrate. Wenn das so ist, dass auf der einen Seite die Quelle des Werts und des Mehrwerts die Arbeitskraft ist und auf der anderen Seite der Drang besteht, immer mehr Geld für effektive Maschinen auszugeben und die Menge der Ware Arbeitskraft zu reduzieren, weil es die Kosten senkt, dann widerspricht sich das, denn je mehr Arbeitskräfte ich freisetze, umso weniger Arbeitskräfte habe ich um Mehrwerte freizusetzen. Dieser Widerspruch prozessiert oder stellt den Prozess des Kapitals dar. Da muss das Kapital irgendeine Art von Bewegungsform finden, wie wir es seit der elektronischen Revolution Anfang der 70er Jahre haben, wo die Rationalisierung immer schlimmer geworden ist, die mehr Arbeitskräfte frei setzt.

PUBLIKUM30: Freisetzen heißt entlassen?

Genau, nicht mehr beim Kapital im Arbeitsprozess anwenden. Rausschmeissen. Desto weniger an Wertmasse produziert wird, umso mehr Arbeitskräfte, die ins Ackern übergehen, stehen im abgespaltenen Bereich zur Verfügung. Je mehr Menschen entlassen werden, desto größer ist der Druck, das muss sich nicht sofort widerfinden in der Empirie, den abgespaltenen Bereich auszudehnen. Dass das in Einzelfällen auch andersrum sein kann, weil ein/e schlaue/r EinzelkapitalistIn was gefunden hat, ist klar, aber der Druck ist von dieser Seite da. Wenn an irgendeiner Stelle wieder Arbeitskräfte erforderlich sind, was ja unter dem "Fachkräftemangel" in Deutschland so sein soll, dann wird der Druck auf den abgespaltenen Bereich geringer und es wird versucht aus diesem abgespaltenen Bereich wieder Arbeitskräfte in Verwertungsprozesse einzugliedern.

PUBLIKUM30: Du bist aber noch nicht ganz am Ende zum Prozessieren.

Ich bin jetzt schon ganz schön K.O.

PUBLIKUM30: Das Stoffliche fehlt.

Stoffliche Seite heißt, ich versuche durch effektivere Arbeitsorganisation und bessere, effizientere Maschinen pro Zeiteinheit mehr Teile rauszubringen von derselben Sorte. Mehr Autos pro Stunde, mehr Marktwert pro Stunde und der Wert, den ich da übertrage, der bleibt gleich. Wen ich die Arbeitskräfte rausschmeiße, wird er geringer, sodass sich dieser verringerte Wert auf immer mehr Stücke verteilt. Diese Stücke, einzelne Autos, einzelne Stühle, einzelne Tische werden immer weniger Wert und dieser Prozess muss sich beschleunigen, weil das Ziel des Kapitals eigentlich ist, immer mehr Mehrwert in einer Runde von Verwertung zu generieren.

PUBLIKUM32: Ich habe noch eine Frage zu dem, was du vorher sagtest. Desto mehr Arbeitskräfte aus der Produktion frei werden, desto größer wird der Druck auf den abgespaltenen Bereich. Da weiß ich nicht, was du mit Druck meinst.

Es stehen mehr Personen zur Verfügung und die werden tendenziell im abgespaltenen Bereich geführt. Das meine ich mit Druck. Da gibt es irgendwann noch Gegendruck.

PUBLIKUM05: Ich glaube es gibt noch einen wichtigen Punkt: Das ist der Moment, der über diesen prozessierenden Widerspruch hinausweist. Marx geht davon aus, dass durch die immer größere Effizienzsteigerung in der Wertschöpfung auch der stoffliche Reichtum der Gesellschaft so vermehrt wird, dass eigentlich die Möglichkeit besteht, dieses Leben in der Reproduktionssphäre mit viel größeren Freiheitsgraden zu genießen; Zeit zu haben, nicht ständig unter Zeitdruck zu stehen. Das ist die Möglichkeit, die geschaffen wird durch den stofflichen Reichtum. Der Widerspruch ist dann, dass gleichzeitig das Kapital die ganze Zeit weiterhin bestrebt ist, alle Arbeit zu messen an diesem Äquivalenzgesichtspunkt, alle Arbeit zu reduzieren auf Arbeitszeit, die mehrwertschöpfend ist. Hier drin steckt auf der einen Seite die Möglichkeit, dass wir so viel stofflichen Reichtum haben, dass wir den ganzen Stress mit der permanenten Mehrwertschöpfung eigentlich in dieser Form nicht mehr haben

müssten, weil wir mehr Zeit für Regeneration, Weiterentwicklung oder etwas haben müssten, was dann eben nicht mehr reine Reproduktionsarbeit wäre. Das wäre eine Möglichkeit der Steigerung menschlicher Subjektivität. Gleichzeitig wird alles wieder zurückgeführt auf diese Verrechenbarkeit von Leistungsquanti, die Mehrwert erzeugen soll. Man will ja immer den Moment, der wenigstens Idee des anderen denkbar macht.

Da bin ich nicht mit den Wertabspaltern, aber mit dir.

PUBLIKUM27: Kann man es dann so sehen, dass dieser Hinweis, dass dieser Druck auf den abgespaltenen Sektor, die Vergrößerung dieses Bereichs, ein Ausdruck ist der verkümmerten Produktion der Arbeitskraft, weil in diesem Bereich nicht bezahlte Arbeiten stattfinden. Diese Schufterei, Ackerei ist doch ein Zeichen der verkümmerten Reproduktion der Arbeitskraft und damit auch ein Zeichen des Niedergangs des Kapitalismus. Wenn er seine Arbeitskraft verkümmern lässt, dann hat er sie nicht mehr so schnell zur Verfügung um diesen Mehrwert zu schaffen.

Ich hätte es anders formuliert, aber in Prinzip ja.

PUBLIKUM33: Hast du vorhin nicht ausgeführt, dass der Mehrwert sich dann im Verlauf dieser Aktion dadurch reduziert?

Von der Tendenz reduziert er sich.

PUBLIKUM32: Das habe ich nicht genau verstanden.

Die Verausgabung von Arbeit führt immer zum selben Quantum von Wert. Je weniger Leute ich habe, die diesen Wert verausgaben, bei gleichbleibender Mehrwertrate, desto geringer wird die Mehrwertmasse.

PUBLIKUM32: Je länger das so gemacht wird, je mehr Zeit vergeht, umso mehr sinkt auch der Mehrwert.

Da gibt es Gegentendenzen, aber generell ist das so. Das ist ein Begriff, der heute noch nicht anklang. Den kann man dann irgendwo googeln. Profitrate ist auch ein schönes Thema.